Nr. 38. Dienstag 14. Februar 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2903 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trede (Politik, Theater, Feuilleton ꝛc.) Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft). Hugo Knauf (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Preußischer Landtag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 11. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Den wichtigsten Punkt der heutigen Verhandlungen bildete die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Szmula und Gen. (Ctr.) betreffend Maßnahmen gegen die Arbeiternoth auf dem Lande, in Verbindung mit der Berathung der Resolution Gamp u. Gen. (freik.), welche eine Reihe von Maßnahmen gegen die Leutenoth vorschlägt, sowie der von konservativer Seite (Abgg. Arendt u. Gen.) dazu beantragten Erweiterung fortgesetzt.

Abg. **Hoheisel** (Ctr.): Die Arbeiternoth ist nicht nur für die Landwirthschaft, sondern für das gesammte Vaterland von der größten Bedeutung. Sie berührt das Lebensinteresse der Nation. Die Frage, wie wir leben sollen, ist die soziale Frage. Abg. Hirsch irrt, wenn er die Arbeiternoth lediglich vom Stande der Löhne aus beurtheilt. Die Löhne sind jetzt durchaus angemessen, auch die Kost ist gut in Schlesien.

Ministerialdirektor Dr. **Bügler**: Das Abströmen der Arbeiter vom platten Lande beruht darauf, daß die Landwirthschaft außer Stande ist, so hohe Löhne zu zahlen, wie es in der Stadt giebt. Es ist den Dorfschullehrern vorgeworfen worden, daß sie ihren Acker jetzt lieber verpachten. Das ist eben praktischer für sie, es fehlt ihnen an Zeit. (Widerspruch rechts.) Wenn der Lehrer den Acker selbst bewirthschaftet, zieht er nicht so viel heraus, als ihm bei der Berechnung des Grundgehalts dafür angerechnet wird. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. Freiherr **von Wangenheim** (kons.): Der Körnerbau muß in die Höhe gebracht werden, dann wird auch die Kalamität der Leutenoth schwinden. Für keinen Stand ist im letzten Jahrzehnt so viel gethan worden wie für die Arbeiter. (Sehr richtig! rechts.) Wo so viele Rechte gegeben sind, da müssen auch Pflichten gefordert werden. Es liegt mir fern, für die Beschränkung der Freizügigkeit einzutreten, aber ihre Auswüchse müssen beseitigt werden. Mit einem gewissen moralischen Widerstreben komme ich nun zu der Rede des Abg. Dr. Hirsch. (Beifall rechts.) Seine Ausführungen waren lediglich abgedroschene Phrasen und Hetzereien. (Glocke des Präsidenten. Vicepräsident Freiherr von Heereman: Dieser Vorwurf ist unzulässig. Ich rufe den Redner deshalb zur Ordnung. Beifall links.) Abg. von Wangenheim (fortfahrend): Der Abg. Hirsch versteht von den Zuständen auf dem platten Lande gar nichts. Da kümmere er sich lieber um die Zustände in den Städten. Die Laster der großen Städte sind auf dem Lande noch unbekannt. (Sehr richtig, rechts.) Von dem Koalitionsrecht wollen die ländlichen Arbeiter selbst nichts wissen und wir sind froh, daß wir auf dem Lande keine Vereine haben.

Abg. Dr. **Sattler** (natl.) erkennt das Bestehen einer Leutenoth auch bei den kleinen Bauern an. An sich ist diese Leutenoth ein erfreuliches Zeichen für den gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwung des deutschen Volkes. Der Inhalt der Szmula'schen Rede war: weniger Schulen und mehr Polen. Das machen wir nicht mit.

Abg. Dr. **Barth** (fr. Vg.): Die Herren rechts scheinen zu meinen, daß nur sie allein die Arbeiterfrage zu beurtheilen verstehen. Daher kommt die Einseitigkeit ihres Urtheils. Besonders empört waren sie über den Abg. Dr. Hirsch, der doch nur Citate aus der Enquete des Vereins für Sozialpolitik vorlas. Sie reden immer vom Schutz der nationalen Arbeit, aber Sie wollen fremde Arbeiter ins Land rufen, um die heimischen entbehren zu können.

Minister **v. Miquel** konstatirt, daß der Arbeitermangel von allen Seiten als Landeskalamität anerkannt ist. Er billigt die Ansiedelung kleiner Leute. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß mit Hypotheken und Kapitalzahlung die Sache nicht zu machen ist. Als wir die Rentengüter schafften, verhielten sich die Liberalen ablehnend. Und so ist es immer gewesen. Daß der Verein für Sozialpolitik seine Enquete unter staatlicher Autorität vorgenommen hat, davon ist mir nichts bekannt. Diese rein wissenschaftliche Behandlung ist doch sehr unzuverlässig. Da ist doch die nur aus persönlicher Anschauung geschöpfte Erfahrung zuverlässiger. (Zustimmung rechts.)

Abg. **v. Czarlinski** (Pole): Es heiße „Polen heraus", wenn man deutsche Arbeiter genug habe, und „Polen herein", wenn Arbeiter mangeln. Man möge doch nicht die deutsche Kultur für alleinselig machend halten. Beschränkung der Freizügigkeit würde die Leute noch mehr erbittern. Einzelne Punkte der gestellten Anträge unterstehen der Reichsgesetzgebung, anderen könnte er zustimmen.

Abg. **Seer** (natl.) theilt mit, daß er mit dem Bau guter und billiger Arbeiterwohnungen die besten Erfahrungen gemacht habe. Es seien sogar Arbeiter aus der Stadt auf das Land zurückgekehrt.

Die Debatte wird darauf geschlossen, die Anträge werden einer besonderen Kommission überwiesen. Nächste Sitzung: Montag. Etat des Ministeriums des Innern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 12. Februar. (Hofnachrichten.) Gestern Morgen unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinschaftlichen Spaziergang. Der Monarch suhr danach beim Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Bülow vor und hörte später im Königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes, Grafen v. Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets, Generals v. Hahnke. Um 12½ Uhr empfing der Kaiser den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen zum Vortrag und nahm um 1 Uhr militärische Meldungen entgegen.

— (Im Namen der Hinterbliebenen) des ehemaligen Reichskanzlers Grafen v. Caprivi veröffentlicht, laut Meldung aus Styrn, Generallieutenant z. D. Raimund v. Caprivi nachfolgende Danksagung: „Aus Anlaß des Hinscheidens des ehemaligen Reichskanzlers, Generals der Infanterie Grafen von Caprivi, sind uns so viele Erweisungen treuer Liebe, wahrer Anhänglichkeit und hoher Anerkennung zu Theil geworden, daß wir nicht im Stande sind, für jede derselben einzeln zu danken. Wir sehen uns daher genöthigt, hierdurch unserem aufrichtigen und herzlichen Dank Ausdruck zu geben."

— (Von den Pariser Blättern) werden die gestrigen Reden des Staatssekretärs des Aeußeren, Staatsministers von Bülow (vergl. Reichstagsbericht. Red.) sympathisch besprochen. Die „Liberté" schreibt: Wir können uns nicht der Bemerkung enthalten, daß, wenn alle Minister des Aeußeren sich mit solchem Freimuth, solcher Rechtlichkeit ausdrücken, internationale Schwierigkeiten selten in Konflikte ausarten würden. Das „Journal de Débats" sagt: Staatsminister von Bülow hat mit vollendetem Takt und Diskretion gezeigt, was gewisse sensationelle Meldungen werth waren. Er hat hierdurch der Sache Europas und des Friedens einen werthvollen Dienst geleistet. „République Française" meint, die Erklärungen des Staatsministers von Bülow würden in Amerika tiefen Eindruck hervorrufen. Auch Frankreich werde daraus Nutzen ziehen, denn es sei den Vereinigten Staaten und England gegenüber in ziemlich ähnlicher Lage wie Deutschland.

— (Zur Abrüstungskonferenz) wird mitgetheilt, daß der Papst eine Einladung nicht erhalten habe, und es wird darauf hingewiesen, daß überhaupt keine eigentliche Einladung seitens Rußlands an die einzelnen Regierungen ergangen ist. Es ist vielmehr, wie die „Post" bemerkt, jeder Regierung anheimgestellt worden, ob sie an der Konferenz theilnehmen wolle oder nicht. Wenn die letztere im Haag stattfindet, würde ja konsequenter Weise der niederländischen Regierung das Hausrecht und damit die Befugniß zukommen, die Theilnehmerschaft zu regeln. Auch von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß die Aufgabe, einzelne Staaten einzuladen, nun der holländischen Regierung zugeschoben sei.

— (Der Arbeitsausschuß der vereinigten deutschen Privatposten) ist am heutigen Sonntag in Berlin zusammengetreten, um endgiltige Beschlüsse betreffs der Stellungnahme der Privatposten zu dem Gesetzentwurf über die Erweiterung des Postregals zu fassen. Gleichzeitig sollte eine Petition an den Bundesrath und den Reichstag nebst einer Denkschrift überreicht werden. Der genannte Ausschuß besteht aus den Herren Starke-Berlin, Strnk-Dresden und Walter-Hannover.

— (Neue Verleumdungen gegen Deutschland) werden von amerikanischer Seite geschleudert. Aus New-York verbreitet man das Gerücht, daß 10000 Büchsen von dem gepökelten Fleisch, welches der Armee während des Krieges geliefert wurde, und welches General Miles als „einbalsamirten Lehrich" bezeichnete, von Deutschland kamen. Selbst die hungernden Reconcentrados auf Cuba weigerten sich, es zu essen. General Breckinridge inspizirte dieses sogenannte Fleisch kürzlich in Havanna und befahl, es in die See zu werfen. Das ist natürlich wieder eine jener Phantasien, mit denen die Jingo-Presse ihren gläubigen Lesern aufwartet.

— (Das Fleischschaugesetz) wurde, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, in der Mittwoch-Sitzung der zuständigen Bundesrathsausschüsse berathen und wird alsbald an das Plenum des Bundesraths gelangen. Man nimmt an, daß der Gesetzentwurf spätestens in acht Tagen dem Reichstage zugehen wird.

— (Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung) der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im December v. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen: 40 Entgleisungen, 29 Zusammenstöße und 200 „sonstige Vorkommnisse". Hierbei wurden getödtet: 5 Reisende, 45 Beamte und 18 beim Betriebe nicht Betheiligte, im ganzen also 68 Personen; verletzt wurden 16 Reisende, 115 Beamte und 19 Unbetheiligte, zusammen also 150 Personen.

— (Zum Aufenthalt unserer Schulschiffe in Tunis) wird von dort weiter gemeldet: An dem heute Sonntag Vormittag anläßlich des Bairamfestes bei dem Bey stattgehabten Empfang, bei welchem die Civil- und Militärbehörden sowie die Konsuln zugegen waren, nahmen auch die Offiziere der deutschen Schulschiffe „Stosch" und „Charlotte" in Begleitung des deutschen Konsuls theil. Dieselben wurden dem Bey durch den Stellvertreter des General-Residenten, Révoil, vorgestellt. „Stosch" ging am Vormittag nach Barcelona und „Charlotte" nach Valencia in See.

— (Zur Eröffnung des Schifffahrtverkehrs) auf dem Dortmund-Emskanal Anfang Mai d. M. wird der Kaiser in Dortmund anwesend sein. Das kaiserliche Hofmarschallamt hat die diesbezügliche Festordnung bereits definitiv genehmigt. Da der Aufenthalt des Kaisers jedoch nur auf wenige Stunden bemessen ist, so wird die Feier in aller Kürze im Hafen vor sich gehen und das ursprünglich im Rathssaale zu Dortmund zu Ehren der Anwesenheit des Monarchen beabsichtigte Festmahl nicht stattfinden.

— (Ueber die Abänderung des Samoa-Vertrages), welche Nothwendigkeit die jüngsten Unruhen bewiesen haben, besagen Berichte aus Washington, die amerikanische Regierung werde das Vorgehen des Oberrichters Chambers auftreten erklären. Die Wiederherstellung des früheren Bestandes betrachte sie als unerläßliche Vorbedingung irgend einer Abänderung des Vertrages. Ueberdies müsse eine solche Abänderung entweder von Deutschland oder England vorgeschlagen werden. — Wir können uns beruhigen. Der Leiter unserer auswärtigen Politik wird schon den Standpunkt des Deutschen Reiches in richtiger Weise wahren.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Februar. Eine für Dreyfus ungünstigere Wendung ist durch die Annahme des neuen Revisionsgesetzes, welche am Freitag in der Deputirtenkammer mit einer Mehrheit von 332 gegen 216 Stimmen erfolgte, eingetreten. Die Kammerkommission hatte den Gesetzentwurf, der Revisionsschen, in erster Linie die Revision des Dreyfus-Prozesses, von der Kriminalkammer des Kassationshofes an die vereinigten Kammern dieses höchsten Gerichtshofes überträgt, abgelehnt, worauf Dupuy die Kabinetsfrage stellte, also den weiteren Verbleib des Ministeriums von der Annahme des Gesetzes im Plenum abhängig machte. Die Beschuldigungen Quesnay de Beaurepaires, der die Kriminalkammer, als zu Gunsten der Dreyfus-Partei befangen, einen Theil ihrer Mitglieder sogar als bestochen darstellte, legten der Regierung die gebieterische Pflicht auf, die endgültige Klärung des verwickelten Prozesses durch eine möglichst große Anzahl verantwortlicher Personen vollziehen zu lassen. Das neue Revisionsgesetz hat also an sich durchaus keinen dreyfusfeind-

Graf Eulenhorst.

Original-Roman von J. von Rossi.

36] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da fühlte sie plötzlich, wie eine Hand sich energisch auf ihre Schulter legte.

Sie stieß einen halberstickten Schrei aus und wendete sich um.

Die Fürstin stand vor ihr.

Sie blickte in das Gesicht der Frau, die ihre Tyrannin geworden war, deren Lippen ihr Haupt dem Beile des Henkers überliefern, deren Mund der Welt verrathen konnte, daß sie, Hertha — eine Mutermörderin war.

Athemlos, wortlos starrte sie in die kalten, strengen Augen der Greisin, die sie mit durchbohrendem Ausdruck anschauten.

Immer noch klang die lustige Musik heraus auf den matt erleuchteten Korridor, und die Wogen der allgemeinen Lust schienen höher zu gehen.

„Was wollen Sie von mir?" fragte Hertha endlich mit zitternden Lippen die Greisin.

„Dich von einer Thorheit zurückhalten, unselige Närrin", zischte die Fürstin ihr zu.

Hertha bebte zurück.

„Hattest Du nur die Kraft dazu, einen erbärmlichen Mord zu begehen, und nun nicht die Kraft, die Konsequenzen zu tragen?"

Hertha antwortete nicht. Ihre Lippen bewegten sich, aber sie brachte kein Wort hervor.

„Und willst Du keine Anstrengungen machen", fuhr die Greisin mit flüsternder Stimme fort, „um Deine so plötzlich entschwundene Energie wieder zu gewinnen?"

Abermals keine Antwort.

Mit starrem Ausdruck hingen die Augen Herthas auf dem düsteren Gesicht der Fürstin.

Nach einer kleinen Pause fuhr diese, sich dichter an das in der dunklen Fensternische stehende Mädchen drängend, flüsternd fort:

„So gedenkst Du wirklich Dich von Deiner thörichten, erhitzten Phantasie übermannen zu lassen und Dein grauenvolles Geheimniß der Welt preiszugeben — selbst Dein Haupt dem Beil des Henkers zu überliefern?"

Ein konvulsivisches Zittern durchflog die schlanke Gestalt des hübschen Mädchens.

Vor ihren Augen blitzte und flimmerte es, — wie abwehrend streckte sie die zitternden Hände aus.

Ein Ausdruck wahnsinniger Angst verzerrte das Gesicht.

Sie sah in diesem Moment fast wie ein Gespenst aus.

„Nein, nein", stieß sie krampfhaft mit bebender Stimme hervor.

„Dieses Nein, Nein, vermag Dich nicht zu retten", zischte die Fürstin ihr erbarmungslos zu, „denn wenn Du auch nicht selbst unter die versammelte Menge, nicht selbst vor den Staatsanwalt hintrittst, um das Entsetzliche zu offenbaren und Dich mit der furchtbaren Anklage zu belasten — Du wirst Dich doch durch Dein seltsames Benehmen, durch Dein an Wahnsinn grenzendes Wesen verrathen! Man wird Dich in Deinem krampfartigen Zustand sehen — wird Deine wahnwitzigen Aeußerungen und Reden vernehmen — wird die furchtbare Angst in Deinen verzerrten Zügen erkennen und — der Verdacht wird sich auf Dich heften, ein Verdacht, dem nur zu bald die Gewißheit folgen wird!"

Rascher, heftiger entströmten die Worte ihren Lippen, als sie fortfuhr:

„Man wird auf Dich zutreten, wird Dich ergreifen, Dir Deine That auf den Kopf zusagen — und Du wirst nicht den Muth haben, zu widersprechen, zu leugnen .... Du bist verloren" — fügte sie nach kurzem Athemholen mit dumpfer Stimme hinzu.

„Aber ich will nicht verloren sein", keuchte Hertha athemlos, „ich will nicht, ich will nicht unter dem Beil des Henkers sterben, ich will in Glanz und Reichthum leben, will die bewunderte Comtesse Eulenhorst bleiben — — ich will mich nicht verrathen."

Ein Ausdruck großer Energie hatte während dieser Rede das bleiche, vordem so angstverzerrte Antlitz Herthas überzogen.

In ihren Augen glühte ein dunkles Feuer — sie blickte mit einer Entschlossenheit die Fürstin an, daß diese überrascht auf sie hinsah.

„Das klingt vernünftiger, zuverlässiger", sprach sie in ruhigerem Tone und fügte in fast freundlicher Weise hinzu:

„In Deinem Gesicht liegt jetzt etwas, das mich glauben läßt, Du möchtest vielleicht dennoch die Kraft besitzen, Deine Position zu bewahren und das Dir drohende Unheil abzuwenden . . . Komm — stütze Dich auf meinen Arm — Du bist durch die Aufregung geschwächt — und begleite mich in mein Boudoir. Vertraue Dich ganz meiner Führung — ich bedarf Deiner als gefügiges Werkzeug, und wenn Du vernünftig bist, wird es Dir dabei sehr wohl ergehen. Ich will Dir die nöthigen Verhaltungsmaßregeln ertheilen, ich will Dich lehren, wie man ein Geheimniß tief in die Brust verschließt, wie man der Welt eine Komödie vorspielt, die sie nicht zu durchschauen vermag. Ich will Dich die Maske tragen lehren, die Dich vor Unheil und sicherem Tode bewahren soll."

Hertha entgegnete kein Wort.

Sie empfand ein Grauen vor dieser Greisin und fühlte dennoch, daß sie ihre einzige Stütze, ihre Beratherin, ihr Halt in dieser entsetzlichen Situation sei.

Willenlos, mechanisch, wie unter der Gewalt eines sie völlig beherrschenden Dämons stehend, folgte sie der Gestalt der Fürstin in deren Boudoir. .

Während die lustigen Klänge des Orchesters die Räume des Hauses durchtönten, schloß sich die Thür hinter den beiden Frauen.

38. Kapitel.

Blondinis Bitte.

Blondini war inzwischen den Spuren Sultana von Winnings

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990214018/fragment/page=0001

lichen, sondern die rechtfühlenden, der strengsten und genauesten Ermittelung der Wahrheit dienenden Charakter. Daß es freilich den Parteigängern des Dreyfus-Syndikats einen Theil ihres Einflusses entzieht, ist richtig.

Im Senat wird der Antrag der Regierung morgen eingebracht, darauf an eine Kommission verwiesen werden. Man nimmt an, daß die öffentliche Debatte nicht vor dem 23. Februar stattfinden wird. Die Stimmung der großen Majorität des Senats ist dem Projekt entschieden feindlich, trotzdem glaubt man zumeist, daß die Regierung eine Mehrheit von mindestens zwanzig Stimmen finden wird. Der Senat hätte vielleicht riskirt, auch bei der Annahme des Projekts durch die Kammer das Projekt abzulehnen, wenn die Mehrheit in der Kammer weniger groß gewesen wäre. Jetzt wird man schwerlich einen Konflikt mit der Kammer heraufbeschwören wollen, der nur mit der Auflösung der Kammer enden könnte, was für die gegenwärtigen Verhältnisse äußerst gefährlich wäre.

Die radikalen und die revisionsfreundlichen Blätter greifen die Kammermehrheit aufs Schärfste an und erheben lebhafte Vorwürfe gegen Bourgeois, Poincaré und Barthou, weil sie nicht das Wort ergriffen hätten. Bourgeois begründete seine Weigerung mit der Erklärung, er wolle nicht, daß in seiner Person das Kabinet Dupuy eine Niederlage erleide. Die revisionsfeindlichen und die neutralen Blätter sprechen sich befriedigt aus und erhoffen von der letzten Abstimmung theilweise eine Beruhigung, theilweise die Ablehnung der Revision. Die Meisten sind überzeugt, daß auch der Senat nunmehr das Gesetz annehmen werde.

Quesnay de Beaurepaire hielt am Freitag Abend in einem Saal der Rue Grenelle einen Vortrag über die Dreyfus-Angelegenheit zu dem sich eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte. Redner erklärte, die Regierung habe einen großen Fehler begangen, als sie nur Zola wegen seines Briefes „J'accuse" verfolgte, ohne vorher gegen Mathieu Dreyfus, Scheurer-Kestner und alle Urheber der gegen die Armee gerichteten Campagne eine Untersuchung eingeleitet zu haben. Wenn das geschehen wäre, wäre man nicht dahin gelangt, wo man jetzt stehe. Beaurepaire schilderte dann die Vorkommnisse, die zur Untersuchung Mazeau führten, und erhob Vorwurf gegen die Beleidigungen, die gegen ihn geschleudert würden, weil er seine Pflicht gethan habe. Zum Schlusse seiner Rede forderte Beaurepaire unter dem Beifall der Versammlung auf, die Armee gegen ihre Beleidiger zu vertheidigen, und sagte: „Die Dreyfus-Angelegenheit geht jetzt zu Ende; die Regierung muß das Wiederaufleben derselben verhindern, sollte sie das nicht thun, würden wir lauter sprechen".

— Die Gerüchte über einen bonapartistischen Staatsstreich verdichten sich immer mehr. Meldungen, die aus Brüssel hierher gelangt sind und die in diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen werden, signalisiren eine erhöhte Thätigkeit des bonapartistischen Komitee's, das in der belgischen Hauptstadt seinen Sitz hat. Man hat in den letzten Wochen häufige Besuche konstatiren können, welche die Führer der bonapartistischen Bewegung in Brüssel machten. Prinz Viktor hat seine Parteigänger ermuntert; eine Hoffnungsfreudigkeit macht den Anhängern Muth, die ohnehin durch die Vorgänge in Frankreich und die Stimmung in der französischen Armee eine günstige Entwickelung der Ereignisse erwarten. Die Regierung kennt wohl auch diese Vorbereitungen der Monarchisten und es verlautet, das Ministerium habe von der belgischen Regierung eine genaue Ueberwachung des Prinzen Napoleon verlangt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater**, 13. Februar. Zum ersten Male „Matthias Gollinger", Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Max Bernstein. Blumenthal, der Schöpfer manches epritzvollen Lustspiels, hat durch die Mitarbeiterschaft des Herrn Bernstein nicht sonderlich gewonnen. Das Stück hält keinen Vergleich mit älteren Arbeiten des beliebten Autors aus. Ich möchte sogar behaupten, daß der erste und zweite Akt nur für Bierbrauer interessant sein können, denn das Gespräch dreht sich fast ausschließlich um Zubereitung und Verwerthung dieses allerdings höchst schätzenswerthen Getränkes. Matthias Gollinger, ein biederer Münchener Bierbrauer, ist durch das berühmte Gollinger-Bräu reich geworden. Seine Tochter Therese heirathet den Baumeister Robert Krüger, dessen Vater mehrere Häuser in Berlin besitzt, deren eines in einen Bierpalast umgewandelt werden soll. Gollinger ist bereit, sich an die Spitze des Unternehmens zu stellen, siedelt nach Berlin über und logirt bei dem jungen Paar. Allein, da es ihm durchaus an gesellschaftlichen Umgangsformen fehlt, bringt er den Schwiegersohn aus einer Verlegenheit in die andere. Als infolge seiner derben Aufrichtigkeit ein sehr ehrenvoller und einträglicher Auftrag, der dem Baumeister schon so gut wie ertheilt ist, zurückgezogen wird, kommt es zu schlimmen Auftritten. Robert verliert die Geduld und will den plumpen Schwiegervater nicht länger im Hause haben. Gollinger geht denn auch, tief gekränkt, aber seine Reisl mit ihm. Beide kehren nach München zurück, von wo jedoch der junge Baumeister seine Frau bald wieder abholt. Allgemeine Versöhnung erfolgt, aber die Einladung, neuerdings nach Berlin zu kommen, lehnt der wackere, alte Bierbrauer ab, weil Jeder dort bleiben müsse, wohin er gehört. Um die einfache, harmlose Handlung rankt sich mehr oder minder interessantes Episodenwerk. Eine sehr wirksame Bühnenfigur ist der Matthias Gollinger, zu welchem Max Bernstein das Vorbild wohl in der Hauptstadt Bayerns gefunden hat. Die Berliner sind diesmal etwas zu kurz gekommen. Keiner von ihnen ist besonders originell oder anziehend geschildert und auch der wahrhaft witzigen Wendungen giebt es nicht viele in dem Stück, dafür aber bis ungefähr zur Hälfte desselben recht ermüdende Längen. Neben der Titelrolle kommen die anderen wenig zur Geltung, höchstens noch die des Assessor Winternitz. Den Matthias Gollinger spielte Herr Fender mit eben so viel urwüchsiger Laune als echter Gemüthlichkeit. In dieser Darstellung war der schlichte Mann aus dem Volke, trotz seines beschränkten Verstandes und seiner Ungeschliffenheit von Anfang bis zu Ende eine sehr sympatische Persönlichkeit. Auch den bayrischen Dialekt beherrschte der Künstler mit Leichtigkeit. Einen hübschen Erfolg hatte Herr Matthias als pedantischer Assessor Winternitz. Frl. Albrecht sekundirte ihm vortrefflich als flotte, emancipirte Radlerin Hedwig Krüger. Frl. Rocco gab die Therese nicht natürlich genug. Vermuthlich genirte sie der Dialekt. Die Zärtlichkeit und die Fröhlichkeit schienen nicht recht von Herzen zu kommen. Die Herren Werner und Zillich machten aus den Rollen des Baumeisters Krüger und des Rentier Krüger, was sich daraus machen ließ. Sehr gelungen war das Dienstboteupaar: Hauskneckt Cordinian (Herr Stahlberg), Mali (Frau Fender). Den brummigen alten Buchhalter Kappler verkörperte Herr Bageler bestens. Frl. Paulmann (Veronika) und Herr Ziegel (Kommerzienrath v. Pankerg) fügten sich dem Ensemble zufriedenstellend ein. B. Corony.

* **Neue Sing-Akademie.** Freitag fand im Saale der Volksschule ein Concert der Neuen Sing-Akademie statt unter Mitwirkung der Herren Concertmeister Knoch aus Halle und des Baritonisten Ernst Hungar aus Leipzig, sowie des Fräulein A. Hoffmann vom hiesigen Stadttheater. Eröffnet wurde das Concert mit zwei Frauenchören: „Blanche von Provence" von L. Cherubini und „Tanzlied" von G. Vierling. Der Chor von Cherubini entzückt durch die Anmuth der Melodien, die Innigkeit der Ausdrucksweise und die Zartheit des Timbre bei einfach-schöner Gestaltung — Eigenschaften, denen die etwa zwölf Damen in jeder Weise gerecht wurden. Das Tanzlied von Vierling wurde feisch und munter vorgetragen. Herr Ernst Hungar steuerte drei Lieder von Fr. Schubert bei: „Liebesbotschaft", „Der Doppelgänger", „Rastlose Liebe", von denen die beiden letzteren einen besonders ergreifend-schönen Vortrag fanden. Des weiteren gelangte die Sonate für Klavier und Violine in G-dur von Beethoven zum Vortrag, in welcher eine Schülerin von Herrn Professor Voretzsch den Klavierpart mit anerkennenswerther technischer Sicherheit ausführte. Auch den Ausdruck versuchte Fräulein Schulze zu gestalten, doch wird ihr das in Zukunft gewiß noch besser gelingen, wenn das Herz mehr zu sagen hat. Herr Concertmeister Knoch hatte diesmal einen besonders guten Tag: in der Sonate brachte er durch einen edlen, vollen Ton die ganze Anmuth und Innigkeit derselben zum Ausdruck, namentlich im tempo di minuetto, das meisterhaft gespielt wurde. Auch in der Serenade melancolique von Tschaikowsky gab er sich den Gefühlsergüssen des Componisten hin; mit dem Mazurka von Zarzycki schloß er seine Vorträge. Zum Schluß gelangte „Goldener", dramatisirtes Märchen nach Justinus Kerner, für Frauenchor, Sopran- und Baritonsolo und verbindende Deklamation von A. Klages zur Aufführung. Die mehr durch eine gewisse reizende Anmuth und liebenswürdige Melodik als Tiefe ausgezeichnete Tonschöpfung fand in dem Chor wie Herrn Hungar verständnißvolle Interpreten. Das Sopransolo wurde von einer Schülerin des Herrn Prof. Voretzsch gut vorgetragen. Fräulein v. Voß verfügt über eine, namentlich in den unteren und mittleren Lagen in Klangfülle ertönende Stimme, die der guten Schulung des Organs alle Ehre machte, auch fang sie mit Verständniß und guter Auffassung. Wie eben solchem Verständniß wurde die verbindende Deklamation von Fräulein A. Hoffmann gesprochen. Die Leistungen des Chores verdienen übrigens um so mehr Anerkennung, als die leitende Hand des Dirigenten fehlte, indem Herr Prof. Voretzsch am Klavier saß. G.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 13. Februar.

* **Stadttheater.** Das neueste Lustspiel von Blumenthal und Bernstein, „Mathias Gollinger", gelangt am Dienstag zur ersten Wiederholung. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement (102. roth). Die nächste Aufführung von „Geisha" soll am kommenden Sonnabend stattfinden.

* **Thalia-Theater.** Die Bauernposse „Der Amerikaepel" gelangt am Dienstag mit Xaver Terofal in der Titelrolle zur Aufführung. Es ist dies die vorletzte Gastspielvorstellung der Schlierseer. Am Mittwoch den 15. Februar verabschieden sich die Oberbayern von uns und zwar in einer sehr interessanten Novität, einem neuen Rauchenegger'schen Volkstück mit Gesang „Der Ausgestoßene". „Zaza" kommt am Donnerstag, den 16. Februar wieder zur Aufführung.

* **Auszeichnung.** Der Herzog von Koburg-Gotha hat die Medaille, welche er aus Anlaß der Silber-Hochzeit stiftete und die an einem grünweißen Bande zu tragen ist, auch dem Direktor unseres Stadttheaters, Herrn M. Richards verliehen.

* **Neubau einer Handwerkerschule.** Die Magistratsvorlage in dieser Angelegenheit hat folgenden Wortlaut: „Der Magistrat legt die betreffenden Vorgänge und sämmtliche Anlagen: 9 Blatt Zeichnungen des Hauptentwurfs, 9 Blatt Zeichnungen des Vorentwurfs, einen Kostenanschlag und eine Massenberechnung unter Bezugnahme auf den Erläuterungsbericht des Herrn Stadtbauinspektors Walbe vom 20., sowie die Sitzungsprotokolle des Kuratoriums der gewerblichen Zeichenschule und der Schulkommission vom 20. bezw. 21. Januar d. Js. mit dem Antrage vor, sich der Ausführung des beiliegenden Hauptentwurfs zu dem Bau einer Handwerkerschule an der Gutjahrstraße einverstanden zu erklären. Bei der Aufstellung derselben ist der unterm 13. Juni 1898 genehmigte Vorentwurf Grunde gelegt worden, auch bezüglich der Fluchtlinien-Veränderung an der Gutjahrstraße hat der Beschluß vom 13. Juni 1898 Berücksichtigung gefunden. Die auf 397,000 Mk. veranschlagten Baukosten sollen durch ein Amortisations-Darlehen gedeckt werden, über dessen Aufnahme der Magistrat sich eine besondere Vorlage noch vorbehält."

* **Sterbefälle.** Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Schlaganfall 2, Atrophie 2, Typhus 1, Scharlach 3, Darmkatarrh 1, Gebärmutterkrebs 1, Lungenschwindsucht 4, Blasenkrebs 1, Lungenlähmung 1, Bauchfellentzündung 2, Zurunkulose 1, Kniegelenkvereiterung 1, Lungenemphysem 1, Masern 1, fortschr. Gehirnlähmung 1, Herzfehler 1, Lebensschwäche 1, Herzschlag 2, Greisenbrand 1, Lungenentzündung 2, Gelenkrheumatismus 1, Diphtherie 3, Hirnhautentzündung 1, Selbstmord durch Erhängen 1, Rippenfellentzündung 1, Krämpfen 4, Altersschwäche 3, Gelbsucht 1, Influenza 1, Luftröhrenentzündung 1, Blasenlähmung 1, Herznervenlähmung 1, Nierenentzündung 1, Mandelentzündung 1, Drüsenvereiterung 1; zusammen 52 Personen. Darunter 10 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

* **Vakante Stellen für Militäranwärter** im Bereiche des 4. Corps. Gesucht werden in Gisleben bei der Polizei ein Sergeant zum 1. April (1000 M. steigend bis 1644 M. und 75 M. Kleidergeld); in Erfurt beim Magistrat vier Nachwächter sofort (je 1 M. für die halbe Nacht, nicht pensionsberechtigt); in Gera bei der Strafenbauinspektion ein Straßenaufseher ausbald (2 M. für den Arbeitstag); in Halle beim Postamt ein Briefträger zum 1. Mai (980 M.); in Köthen beim Magistrat ein Nachwächter sofort (240 M., nicht pensionsberechtigt); in Magdeburg beim Garnisonlazarett ein Hausdiener zum 1. April (700 M., steigend bis 1100 M., freie Wohnung, Feuerung und Beleuchtung); in Naumburg beim Magistrat ein Magistratsbote zum 1. März (1050 M., steigend bis 1450 M. und Kleidergeld, pensionsberechtigt); in Sollstedt beim Postamt ein Landbriefträger zum 1. Mai (700 M., steigend bis 900 M. und 60 M. Wohnungsgeld); in Thale (Harz) beim Gemeindevorstand zwei Nachwächter zum 1. April (je 400 M., nicht pensionsberechtigt); in Wernigerode bei der Kreiskommunalverwaltung ein Hauswart bei dem Kreiskrankenhaus zum 1. Juli (750 M., steigend bis 900 M., freie Wohnung, Sportsion und Nebenverdienstmöglichkeit); in Wittenberg (Bez. Halle) beim Postamt ein Postschaffner sofort (944 M.). Zu diesen Stellen ist der Civilversorgungsschein erforderlich.

* **Sommerrock für Unterbeamte der Post- und Telegraphenverwaltung.** Auf Anordnung des Kaisers soll den bisherigen Dienstkleidungsstücken der Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ein Sommerrock hinzutreten. Der Sommerrock wird aus leichtem dunkelblauen Wollstoff in Litewkenform hergestellt. Der Umlegekragen aus demselben Stoffe ist vorn auf beiden Seiten mit einem 60 mm. langen und 30 mm. breiten Spiegel aus orangefarbenem Tuch besetzt. Für die angestellten Unterbeamten wird in der Mitte des Spiegels eine 9 mm. breite Goldtresse angebracht. Die Unterbeamten, denen zu ihrer Amtsbezeichnung das Prädikat „Ober" beigelegt worden ist, tragen außerdem auf beiden Seiten einen goldenen Stern nach Art der Sterne an den Kragen der Beamten. Zum Schließen des Rockes dienen fünf polirte Knöpfe aus gelbem Metall mit aufgeprägtem kaiserlichen Adler. Der Rock wird zugeknöpft und dazu eine schwarze Halsbinde getragen.

* **Familienabend der Paulusgemeinde.** Morgen, Dienstag, den 14. d. M., findet im „Weißbiersalon" Abends 1/2 8 Uhr für Glieder und Freunde der Paulusgemeinde ein Familienabend statt. Neben mancherlei musikalischen Darbietungen, auch einem Deklamationsstück von Mitgliedern des Jugendvereins, wird vor allem Herr Lehrer Wehrstedt einen Vortrag halten über: „Augusta Viktoria, unsere Kaiserin". Jedermann ist willkommen.

* **Richard Wagner-Verein.** Am Sonnabend fand im Saale des „Goldenen Ring" anläßlich des Todestages Wagners eine Gedächtnißfeier statt. Die Herren Opernsänger Lommerzheim und Fanta, sowie Frau Hofmann-Formanek hatten in liebenswürdiger Weise die Gesangsvorträge übernommen, die von Herrn Kapellmeister Grimm meisterhaft begleitet wurden. Letzterer entzückte die Hörer noch durch den Vortrag des Vorspiels des 3. Aktes der „Meistersinger", und Herr Doktor Köthner erfreute durch verschiedene Violinvorspiecen. Am meisten dürfte Herr Lommerzheim sich die Sympathie der Anwesenden durch die „Schmiedelieder" aus „Siegfried" erworben haben. Wie man aus sicherer Quelle hört, wird demnächst Herr Direktor Richards den Siegfried unverkürzt über die Bretter gehen lassen mit Herrn Lommerzheim in der Titelrolle. Wenn der Künstler die ganze Partie vorsingt, wie am Sonnabend die Schmiedelieder, so kann man wohl bei der bekannten Vorzüglichkeit unseres Theaterorchesters einmal auf eine befriedigende Aufführung einer Wagner-Oper resp. eines Wagner-Dramas hoffen. — Sonntag Vormittag hielt Herr Moritz Wirth im Saale des „Kronprinzen" einen zweiten Vortrag des Hauptthemas: „Der Ring des Nibelungen, das Weltgedicht des Kapitalismus" und zwar „Wotan als Verbrecher, die Geschwister 2c." Weitere Worte darüber zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen; es ist schon des Oefteren über die Genialität Wirth's geschrieben worden. Der Vortrag war ganz leidlich besucht; zu bedauern sind alle Freunde des Meisters von Bayreuth, die sich die Gelegenheit entgehen lassen, die originelle Intelligenz des Leipziger Kunstforschers kennen zu lernen.

* **Verein der Pomologen und Obstzüchter für Anhalt und Provinz Sachsen.** Die gestrige von gegen 100 Theilnehmern besuchte Hauptversammlung im „Ratskeller" wurde durch begrüßende Worte des Vorsitzenden, Herrn Gartenbau-Ingenieur Krütgen-Halle eröffnet. Im geschäftlichen Theile der Verhandlungen wurde beschlossen, für die in Halle und Umgegend wohnenden Mitglieder regelmäßige Monatsversammlungen am ersten Freitag eines jeden Monats einzuführen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, im Oktober d. J., jedoch erst nach der vom 14.—19. Oktober in Dresden in Anschluß an den Kongreß des deutschen Pomologen-Vereins stattfindenden Jubiläums-Ausstellung, hier in Halle eine Obst-Ausstellung zu veranstalten. Sodann erhielt das Wort Herr Nahrungsmittel-Chemiker Doktor Lenz-Halle zu dem angekündigten Vortrag über die Anwendung und Wirkung seiner Weinhefen bei der Bereitung von Obst- und Beeren-Weinen. Nach Beendigung der an den Vortrag sich anschließenden Besprechung, in welcher neben dem Vorsitzenden besonders auch Herr Hofgärtner Hoffmann-Berlin für das erörterte Verfahren eintrat, sprach der letztgenannte noch über Aehnlichkeiten in der Kultur der Birnen und des Apfels. Er wies darauf hin, daß gegenwärtig das Hauptgebiet für Birnenproduktion das mittlere und südliche Frankreich ist, Mittel- und Norddeutschland dagegen wesentlich mehr Aepfel als Birnen produzirt. Die französischen Birnen beherrschen bis in den Dezember unsere Tafeln unter erheblichen Preisen, so daß man sich fragen muß, ob nicht die Birnen vollauf anpassungsfähig auch für unser Klima und behufs zu verstärkt. Anbau zu empfehlen ist. Der Redner erörterte auf Grund reichen Quellenmaterials die Frage nach der Herkunft und allmählichen Verbreitung von Birn- und Apfelbaum, zeigte, wie beide Kernobstsorten nach und nach in weiten Gebieten mit Erfolg angebaut sind, ihre Artenzahl sich zu Tausenden von Sorten gesteigert hat, von denen mehrere noch bis nach Dänemark und Süd-Skandinavien erfreuliche Erträge guter Früchte liefern, so daß auch bei uns kein Grund gegen verstärkten Anbau des Birnbaumes vorliegt.

* **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.** Der Aufsichtsrath beschloß in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 7 1/2 Proz. (1897 7 1/2 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

* **Verbund Deutscher Handlungsgehilfen,** Kreisverein Halle a. S. Den hiesigen Mitgliedern des V. D. H. war im Verbandslokal „Mars la Tour" durch das Entgegenkommen des Herrn Schwalenberg, cand. jur. et oam., Gelegenheit gegeben, einen Vortrag über: „Die rechtliche Stellung des Handlungsgehilfen unter Berücksichtigung des alten und neuen Handelsgesetzbuches" zu hören. Der Vortragende hob hierbei an der Hand der einzelnen Artikel des H. G. B. die Gegensätze der in dem alten und neuen H. G. B. enthaltenen Normen in fesselnder, durchdachter Weise hervor und war der ihm allseitig gezollte Beifall ein wohlverdienter. Der Vortrag wird in einiger Zeit im Druck erscheinen und den Mitgliedern des V. D. H. kostenlos zur Verfügung gestellt.

* **Der vereinigte kind. Gustav Adolf-Verein und ev. Bund** hält heute, Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr seine 7. Sitzung im Gartensaal von C. Schönes Restaurant, große Wallstraße 9, in der Herr Pastor Arenfeld über: „Der Streit der Confessionen um die Erziehung ihrer Kinder" sprechen wird. Jeder, der für die ev. Sache Interesse hat, ist willkommen.

* **Das Wetter im Januar 1899** hat auch wieder alle diejenigen arg getäuscht, welche nun endlich einmal Winter erwarteten. Vielleicht war es nur eine leere Form, daß es in der Nacht des Jahreswechsels fror; denn mit den 2 Grad Kälte, die es da gab, mußte sich die Einbildung, die etwa glaubte, der 1. Januar stele in den Winter, längere Zeit begnügen. Schon am Nachmittag gab es Regen, und eine verhältnißmäßig milde Temperatur hielt nun bis zum 6. Januar an. Aber die hier eintretende Abkühlung war auch nur kurz und unbedeutend, es „fommerte" weiter und am 16. Januar trat die höchste Wärme des Monats mit 14,1 Grad C. im Schatten ein. Wieder folgten zwei kühlere Tage, dann nahm die Wärme nochmals einen Anlauf und stieg bis zum 21. so, daß dieser Tag als der wärmste des Monats hinsichtlich seiner uns gespendeten Gesammtwärmemenge gelten muß. Auch der 22. und 23. waren ähnlich warm, da kam doch noch das Einsehen: der Winter hielt seinen Einzug, nicht sehr hart, aber immerhin mit dem zugehörigen Gefolge, als da sind Schneefall, Glätte, Schlittenfahrten und — rothe Nasen; ja an zwei Tagen, nämlich am 28. und 31., stieg die Temperatur im Schatten überhaupt nicht über Null. Da es aber an den übrigen Tagen zu Mittag wenigstens immer thaute, so sieht man schon daraus, daß das Regiment des Winters nur das eines kraftlosen Greises war. Die niedrigste Temperatur dieser Tage und des Monats überhaupt betrug

---

gefolgt, er suchte eine Gelegenheit, ihr möglichst unbemerkt einige Worte zuzuflüstern.

Lange Zeit war seine Mühe vergebens. Sie wurde von Herren, Cavalieren aller Art, und von Freundinnen umringt.

Blondini wurde immer ungeduldiger.

Was er ihr zu sagen hatte, brannte ihm auf der Seele.

Sein Herz war so übervoll, und er empfand plötzlich ein geradezu krankhaftes Verlangen, es zu erleichtern.

Dieser so verschlossene Mensch, der alles, was er bisher erduldet, all' die trüben und tragischen Ereignisse seines Lebens, seiner Jugend allein in Schweigen getragen, er fühlte plötzlich das heiße Verlangen, den Bann, den er selbst um alle seine Empfindungen geschlagen, zu sprengen und einmal, ach nur einmal seinem Herzen Luft zu machen und im vollen Strom das Leid ausfluthen zu lassen, das er so lange in seiner Seele verschlossen.

Freilich gab es nur ein Wesen, dem er sich anvertrauen, ein Wesen, dem er sein übervolles Herz erschließen wollte: Sultana, — Sultana, zu der er sich so wundersam hingezogen fühlte, deren Züge ein Bild vor seinen geistigen Augen heraufbeschwor, das er verehrte, anbetete, — das Bild eines einzigen Menschen, den er nicht haßte, der dem tiefen Schatten seines Lebens ein wenig Sonnenschein gebracht.

Diese Aehnlichkeit wohl war es, welche ihn mit einer so unerklärlichen Zuneigung und Verehrung für die liebliche Sultana erfüllte, welche ihn antrieb, sie zur Wiederherstellerin des Glückes der Prinzessin zu machen und die schwarzen Pläne und Intriguen der Fürstin zu zerstören.

„Hahaha!" lachte der Zwerg bei diesem Gedanken leise vor sich hin, „ich besitze ja die Macht hierzu — ich besitze die Macht!"

In diesem Augenblick fielen seine Augen auf die Gestalt Sultanas.

Er bemerkte, daß sie, wohl um ein wenig Ruhe zu haben, sich etwas erschöpft in einer Nische des Saales niederließ.

Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite.

Sie befand sich noch allein und blickte wie traumumfangen vor sich nieder.

„Gnädiges Fräulein", redete er sie in leisem Tone an. Fast ein wenig erschrocken blickte sie auf und schien erstaunt zu sein, den Zwerg vor sich zu sehen.

Das Gesicht Blondini's hatte in diesem Augenblick jeden koboldartigen Ausdruck verloren.

Die innige Verehrung, die er für Sultana hegte, leuchtete aus seinen Augen und verrieth sich deutlich auf seinem Gesicht.

Sie sah ihn freundlich und gütig an. War er ihr doch immer mit großer Ehrfurcht gegenübergetreten und hatte sie sofort erkennen lassen, daß er ihr in Verehrung ergeben sei. Auch bemitleidete ihr weiches, empfindsames Herz den Krüppel, den Zwerg, und trieb sie an, ihm gegenüber stets freundlich zu sein.

„Was wünschen Sie von mir, Blondini?" fragte sie den vor ihr Stehenden mit gütiger Stimme.

„Eine Unterredung, Comtesse", flüsterte er in flehendem Ton, „eine Unterredung an einem Orte, wo wir ungestört sind! — Ich habe Ihnen so vieles, ach so vieles zu sagen, und eine unendliche Gnade erweisen Sie mir, wenn Sie mich anhören wollten."

„Ich will gern Ihren Wunsch erfüllen", entgegnete Sultana, ihn verwundert anblickend, „aber gerade heute — gerade an diesem Abend?"

„Ja, gerade an diesem Abend, gerade jetzt, gnädiges Fräulein! — Es handelt sich nicht um mich allein, — sondern vielmehr um das Glück Ihrer Freundin, der Prinzessin — und des Grafen Eulenhorst."

„Wie, — was sagen Sie da?" rief Sultana jetzt mit eifrigstem Interesse und ihn mit ihren großen Augen forschend anblickend.

„Ja, gnädiges Fräulein, ich werde das Mittel in Ihre Hand legen, das den Grafen Eulenhorst und die Prinzessin zusammenführen, vereinigen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990214018/fragment/page=0002

— 7,6 Grad C. und wurde am Morgen des 28. abgelesen. Hier ist es interessant, auf die Wärmegrenzen früherer Januarmonate hinzuweisen. Als höchste Wärme notirte bisher Halle im Januar 15,8 Grad C. (am 9. Jan. 1877), als geringste aber — 25,0 Grad (am 2. Januar 1871). Zu Ganzen war der Monat um 3 Grad zu warm und zeigte in diesem Punkte eine ganz merkwürdige Uebereinstimmung mit dem Januar 1898. Es betrug nämlich die mittlere Wärme für früh, Mittag, den Abend und den ganzen Tag im

Januar 1899 2,1 4,8 2,4 2,9 Grad,
Januar 1898 2,1 4,7 2,7 3,1 Grad.

Am 11 Tagen trat Frost ein, und zwar am 1., 6., 7. und vom 24. bis 31. Die Niederschläge waren ungefähr normal. Sie entstammten zumeist Regenfällen, die an 13 Tagen angeschrieben wurden gegenüber drei Tagen mit Schnee (4., 24., 25). Ihre Gesammthöhe ergab im Monat 25,3 mm (1898: 28,9 normal 22,8mm), davon fielen am meisten innerhalb 24 Stundenvom Morgen des 12. zum 13.: 5,5 mm. Nur an einem Tage wurde Schneedecke notirt, aber, wie schon erwähnt, ohne langen Bestand. Neun Tage brachten Reif, mit einem Nebeltage verabschiedete sich der Monat. Die Winde wehten mit ebnäufendem Uebergewicht aus Südwest, der fast den halben Monat für sich in Anspruch nahm, woraus sich dann der große Wärmeüberschuß erklärt. Ordnen wir die Winde ingeweise zusammen, so mehte der Südwest 15 Tage lang, dann geht es aber mit Südost gleich auf 5 Tage zurück, denn Süd, Nordwest und Nordost kommen je 3 Tage zu, Nord und West je einer. Der Südwest wehte auch wiederholt ziemlich kräftig, am 12. schwoll er zum vollen Sturme an. Die Bewölkung war im Monatsmittel genau normal (gleich 68 Proc. der uns sichtbaren Himmelshälfte bewölkt), für früh und Mittag war sie etwas zu hoch, für den Abend etwas zu gering; heitere Tage gab es drei, der 9., 10., 26., trübe aber 12 Stück. Daß der Februar auch keine rechten Anstalten macht, dem Winter zu seinem Rechte zu verhelfen, haben wir erst kürzlich an dieser Stelle erwähnt.

* **Die Vereinigung ehemaliger Realschüler der Francke'schen Stiftungen,** welche gelegentlich der vorjährigen Jubelfeier der letzteren begründet worden ist, hält am nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Bauer's Restaurant, Rathhausstraße 3, eine gesellige Zusammenkunft ab, zu welcher eine recht rege Betheiligung aller alten Schulkameraden erwünscht ist.

* **Prozesse.** Im IV. Quartale 1898 ist gegen die Stadtgemeinde ein Prozeß anhängig gemacht, und zwar von den Talgenberg'schen Eheleuten. Die Klage ist in erster Instanz kostenpflichtig abgewiesen. Von der Stadtgemeinde sind zwei Prozesse anhängig gemacht, die zu Gunsten der Stadt erledigt sind. Die Klagesache Kirchengemeinde St. Georgen gegen die Stadtgemeinde schwebt noch.

* **Aenderung des Familiennamens.** Dem am 24. Mai 1879 geborenen Bureau-Hülfsarbeiter Johannes Wilhelm Hermann Lindner ist die Genehmigung zur Annahme und Führung des Familiennamens „Alice" ertheilt worden.

* **Verunglückter Radler.** Am Sonnabend Nachmittag gegen 1/4 Uhr fuhr der Schuhmachermeister S. von hier mit seinem Fahrrad die Geiststraße entlang. Vor dem Grundstück Nr. 38 wollte er an einem in der Richtung nach dem Mühlwege fahrenden Straßenbahnwagen links vorüberfahren, kam aber, als er vorüber war und einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk wieder rechts ausweichen mußte, auf dem schlüpfrigen Straßenpflaster zu Falle, und zwar so unglücklich, daß er fast unmittelbar vor die Räder des Straßenbahnwagens zu liegen kam. Der Führer desselben bremste sofort, doch konnte er nicht hindern, daß S. von den nach vorwärts rutschenden Rädern ein Stück fortgeschleift wurde, ehe der Wagen zum Stehen kam. Anscheinend kam S. ohne erhebliche Verletzungen davon.

* **Leichenfund.** Gestern Mittag wurde die Leiche eines hiesigen Handelsmannes am Sophienhafen aus der Saale gezogen. Der Verstorbene wurde seit dem 4. Januar vermißt, jedenfalls liegt ein Unfall vor.

* **Unfälle.** In der Seifert'schen Maschinenfabrik in der Thüringerstraße fiel vorgestern dem 31 Jahre alten Arbeiter Gustav Ostermann von hier ein ziemlich schweres Eisenstück auf den Fuß, wodurch er einen Knöchelbruch erlitt, der seine Aufnahme in die Klinik nöthig machte. — Auf dem Kramme'schen Neubau in der Martinstraße fiel gestern Mittag dem 40jährigen Arbeiter Alexander Steifel von hier ein Stein auf den Kopf, wodurch er eine so erhebliche Kopfwunde erhielt, daß er in die Klinik aufgenommen werden mußte. — Als der Gärtner Otto Brunnart an einem Neubau vorüberging, fiel gerade ein Stein herab, der den Genannten auf den Kopf traf und erheblich verletzte. — Bei der Arbeit wurde die in einer hiesigen Druckerei als Einlegerin beschäftigte unverehel. Martha Förster dadurch an der rechten Hand erheblich verletzt, daß sie durch eigenes Verschulden mit der Hand in die Presse gerieth.

Aus der Umgebung.

* **Trotha,** 12. Februar. (Der hiesigen Gemeindevertretung) ist in jüngster Zeit folgender kleine Streich gespielt worden. Der Holzhändler H. hat ein Haus an den Vorsitzer L. vermiethet, und dieser wieder an die Gemeinde ein Zimmer als Schulzenbureau abgetreten — aber ohne Kontrakt zu schließen. Da nun zum 1. April d. J. die Amtsvorsteher- und Schulzengeschäfte in eine Hand übergehen, so reicht natürlich diese eine Stube nicht mehr aus, und es wurde in Aussicht genommen, die L.'sche Wohnung für künftige Bureauräume einzurichten. Dem L. wurde deshalb zum 1. April gekündigt. Dieser war aber über die Kündigung ungehalten und verlangte nun die Rückgabe der sogenannten Schulzenstube schon zum 1. März. Infolge des hier herrschenden Wohnungsmangels hielt es schwer, einen geeigneten Raum als Schulzenbureau für den Monat März zu finden. So hat man denn in Aussicht genommen, einstweilen eine noch leerstehende Klasse der neuen Schule dazu zu benutzen. In den letzten Tagen sind in aller Stille die beiden noch unbesetzten Klassen abgeschlossen worden und die Schlüssel verschwunden, wahrscheinlich deshalb, weil man befürchtet, die Königl. Regierung möchte auf ein Gesuch des hiesigen Lehrerkollegiums den Schulvorstand veranlassen, die bekannte Wartekassenangelegenheit nun endlich zu regeln — und dann hätte die Gemeindevertretung wieder kein Schulzenbureau.

* **Ammendorf,** 12. Februar. (Unfall.) Gestern Nachmittag verunglückte in der hiesigen Feilenhauerei der 23jährige Arbeiter Paul Krause aus Radewell. Derselbe trug einen sog. Aufen voll Steine auf dem Rücken und wollte damit mehrere Stufen im Kesselhause herabsteigen. Dabei glitt er aus und stürzte so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Fußknöchels erlitt und nach Anlegung eines Nothverbandes in das Diakonissenhaus nach Halle gebracht werden mußte.

* **Merseburg,** 12. Februar. (Elektrische Centrale.) Der Magistrat hat in der Angelegenheit, betr. Erbauung einer elektrischen Centrale nunmehr definitive Beschlüsse gefaßt. Die Vorlage wird in nächster Zeit der Stadtverordneten-Versammlung zugehen.

* **Gerbstedt,** 12. Februar. (Verbrüht.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern hier. Das 1 1/2 Jahr alte Kind des Bergmanns Wilhelm Schlüter fiel in einem mit siedendem Wasser gefüllten Kübel und erlitt derartige Brandwunden, daß das arme Geschöpf bald darauf verstarb.

* **Eisleben,** 12. Februar. (Feuer.) In dem Hause Markt 4 kam gestern ein Feuer aus, welches durch die vierjährige Tochter des Herrn L. verursacht worden war. Das Kind, welches allein im Wohnzimmer anwesend war, hatte mit Streichhölzern gespielt und durch ein solches den Papierkorb angesteckt. Das Feuer ergriff die Fenstergardinen und mehrere Möbelstücke, jedoch konnte dasselbe gelöscht werden, ehe es einen größeren Umfang angenommen hatte.

* **Helbra,** 12. Februar. (Kinderleiche.) An einem Diemen des hiesigen Rittergutes wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Ob das Kind ermordet worden ist, muß erst noch festgestellt werden. Ermittelungen nach der Mutter sind eingeleitet.

r. **Heldrungen,** 11. Februar. (Unfall.) Als der Handarbeiter Ernst Altinger einen auf dem Felde gefundenen großen Feuerstein mit einem Hammer zerschlagen wollte, sprang ihm ein scharfer Steinsplitter derart gegen das rechte Auge, daß dieses schwer verletzt und die Ueberführung des J. in die Klinik zu Halle nöthig wurde. Die Erhaltung der Sehkraft gilt als ausgeschlossen.

r. **Gigersleben,** 11. Februar. (Eine gefährliche Augenverletzung) zog sich die Arbeiterin Anna Honicka dadurch zu, daß dieselbe, während sie beim Strohbinden beschäftigt war, ein besonders starker Halm tief in das linke Auge drang. Die Genannte mußte in die Klinik zu Halle aufgenommen werden.

r. **Zörbig,** 11. Februar. (Unfall.) Der Arbeiter Wilhelm Kaufmann gerieth beim Fällen eines Baumes mit der rechten Hand zwischen diesen und einen anderen Baum, wobei ihm die Hand völlig zerquetscht wurde. Der Verletzte befindet sich in der Hallesche Klinik.

* **Bitterfeld,** 11. Februar. (Wahl.) Zum neuen Rektor an der hiesigen Volksmädchenschule, welcher zugleich die Leitung der gehobenen Mädchenschule mit übernehmen wird, ist vom hiesigen Magistrat der jetzige Rektor Sjogs aus Grmsleben im Mansfelder Gebirgskreise gewählt worden.

P **Delitzsch,** 12. Februar. (Viehmarktverbot.) Die hiesige Polizeiverwaltung bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß unter dem Rindviehbestande des Viehhändlers Nikolaus Fischer hierselbst die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. Bis zum Erlöschen derselben ist die Abhaltung von Viehmärkten mit Ausnahme der Pferdemärkte in hiesiger Stadt verboten. Danach fallen die allwöchentlich stattfindenden Schweinemärkte aus. Der für den 17. d. Mts. angesetzte Kram- und Viehmarkt wird durch die Viehsperre stark beeinträchtigt werden.

r. **Weißenfels,** 11. Februar. (Blutvergiftung.) Beim Holzschälen zog sich der Künstler Richard Bönold eine Schnittverletzung am linken Daumen zu. Die an sich unbedeutende Wunde verursachte bald darauf eine erhebliche Anschwellung des Armes und fürchterliche Schmerzen, so daß B. auf Anordnung des Arztes in die Hallesche Klinik aufgenommen werden mußte, wo Blutvergiftung festgestellt wurde.

Vereins-Kalender.

Dienstag, 14. Februar.

I. Athleten-Club: 8 Uhr Maskenball Neues Theater.
Handwerker-Meister-Verein: 8 Uhr Festfeier Kaiserfälle.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 13. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Wie man hört, ist Fürst Herbert Bismarck, als er sich nach seiner Ernennung zum Generalmajor vor einigen Tagen beim Kaiser meldete, ungemein gnädig empfangen worden. Die Audienz währte über eine halbe Stunde.

* **Kattowitz,** 13. Februar. (Meldung des „Kl. J.") In der Familie des Arbeiters Kowoll in Siemianowitz sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Man vermuthet, daß dieselben durch Schmuggler aus Rußland, die Fleisch dorthin gebracht haben, eingeschleppt worden sind.

* **Wien,** 13. Februar. (Hirsch's Bur.) In der gestrigen Abendvorstellung im deutschen Volkstheater entstand infolge Inbrandgerathens eines Kautschuktheils der elektrischen Beleuchtung eine Panik im Parterre. Erst nachdem der Feuerwehrkommandant und der Regisseur wiederholt das Publikum von der Bühne aus beruhigt hatten, trat Ruhe ein.

* **Paris,** 13. Februar. (Hirsch's Bur.) Im Kriegsministerium verlautete gestern, eine genaue Puncirung habe ergeben, daß die drei vereinigten Criminalkammern mit vier bis fünf Stimmen Mehrheit die Revision des Dreyfusprozesses verwerfen werden. — Wie der „Figaro" berichtet, hat ein junger Attaché der hiesigen chinesischen Gesandtschaft im Verfolgungswahn den ersten Sekretär der Gesandtschaft, Lien-Yang, erschossen und hierauf sich selbst getödtet.

* **London,** 13. Februar. (Wolff's Bur.) Ein heftiger Sturm wüthete gestern in England, besonders im Kanal und an der Küste von Wales. Es sind viele Schiffbrüche vorgekommen und mehrere Menschen umgekommen. Der Sturm war begleitet von außerordentlich hoher Fluth, besonders im Bristol-Kanal. Mehrere walisische Städte sind überschwemmt und die Eisenbahnen schwer beschädigt.

* **London,** 13. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Ein Theil der Presse beschäftigt sich fortwährend mit dem Pariser Kammerbeschluß vom Freitag und vertritt die Ansicht, daß die Annahme des Gesetzentwurfs betr. das Revisionsverfahren den baldigen Sturz der Republik herbeiführen werde. Die Entscheidung, welche der Revisionsprozeß bringen werde, werde vom Generalstab und seinem Anhang sehr gefürchtet und sie werde für denselben so vernichtend sein, daß alles Mögliche versucht werden dürfte, um den Prozeß zu verhindern.

* **London,** 13. Februar. (Wolff's Bur.) Die „Times" begrüßt die Verhandlungen im Deutschen Reichstag am letzten Sonnabend als ein gutes Omen für die Errichtung einer festen Basis für die Lage der Dinge, wie sie durch die Niederwerfung der Weltmacht Spaniens geschaffen ist, und bemerkt sodann: „Das deutsche Volk betrachtet, wie wir, was geschehen ist, vom praktischen Standpunkt aus. Die Wiedererrichtung Deutschlands und Amerikas werde in England herzlich begrüßt werden als eine weitere Garantie für den Frieden und den Fortschritt der ganzen Welt. — „Morning Post" führt aus: „Die Vereinigten Staaten müssen jetzt, wo sie eine neue ausgedehnte Bahn betreten, die bisher gegen Deutschland geführte Politik der Nadelstiche aufgeben". Das Blatt giebt der Hoffnung Ausdruck, die Behörden in Washington würden die Hand gern annehmen, die ihnen der deutsche Staatssekretär von Bülow so offen geboten habe.

* **Newyork,** 13. Februar. (Wolff's Bur.) Die Irrenanstalt des Staates Newyork in Jankton ist gestern Morgen niedergebrannt. Siebzehn Wahnsinnige sollen umgekommen sein. — Bei Cherokee-Gulch in Colorado zerstörte eine Lawine eine Anzahl Hütten von Minenarbeitern. 25 italienische Arbeiter, eine Frau und zwei Kinder sollen verschüttet sein. Acht sind erst gerettet, sechs Leichen sind ausgefunden.

Schiffsunglück.

Ueber London kommt die Kunde von einem Schiffsunglück; es handelt sich um die Strandung des der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfers „Bulgaria". Ueber das Unglück liegen folgende Depeschen vor:

* **London,** 13. Februar. (Meldung des „B. T.") Der Dampfer „Weehawkin" lief Ponta Delgada an mit 25 Frauen und Kindern an Bord, die er von dem der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfer „Bulgaria", welcher gestrandet ist, aufgenommen hatte. Die übrigen Passagiere, sowie die Mannschaft der „Bulgaria" konnten wegen des stürmischen Wetters nicht aufgenommen werden; das Schicksal ist ungewiß.

* **Berlin,** 13. Februar. (Hirsch's Bür.) Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft erhielt die Nachricht, daß der Dampfer „Bulgaria" gestrandet sei. Der Dampfer ist am 28. Januar von New-York nach Hamburg abgegangen und scheint während eines Orkans Schaden an seinem Steuer erlitten zu haben. Nach einer in Ponta Delgada eingelaufenen Depesche hat der Dampfer „Weehawkin" nur 25 Passagiere der „Bulgaria" gelandet. Nähere Nachrichten fehlen noch, es ist aber mit ganz bestimmter Sicherheit zu konstatiren, daß der Kapitän der „Bulgaria", Schmidt, einer der ältesten und tüchtigsten Kapitäne der Gesellschaft ist, der die Situation für so wenig bedenklich gehalten, daß er es abgelehnt hat, sich schleppen zu lassen. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß von 47 Passagieren, welche mit der „Bulgaria" fuhren, nur 25 das Schiff verlassen haben, während beinahe die Hälfte es vorgezogen hat, an Bord zu bleiben.

* **Hamburg,** 13. Februar. (Wolff's Bur.) Zur Meldung von Reuter's Bureau aus Ponta Delgada vom 12. d. Mts. berichten die „Hamb. Börsenhalle", der Dampfer „Weehawkin" sei am 26. Januar von Philadelphia nach Hull abgegangen und habe die Schiffspassagiere der „Bulgaria" bei Punta Delgada gelandet. Letzteres Schiff befand sich, als die Passagiere es verließen, auf etwa 16 Grad nördlicher Breite und 44 Grad westlicher Länge, etwa 800 Meilen nordwestlich von den Azoren. Die „Bulgaria" wurde erst voriges Jahr von Bloom & Voß aus Stahl gebaut und ist ein Doppel-Schraunben-Dampfer von 10237 brutto und 6550 netto Registertonnen und mit Maschinen von 3600 Pferdekräften.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

11. Februar. Der Schlosser Franz Berger und Auguste Schanze, Büschdorf und Kl. Ulrichstraße 5.

Eheschließungen.

11. Februar. Der Lagerhalter Hermann Stolle und Ella Schneider, Zwingerstraße 26 und Parkstraße 16. — Der Expedient Franz Merseburger und Bertha Gericke, Parkstraße 24 und Augustastraße 8. — Der prakt. Arzt Georg Schjomka und Emma Rabitz, Krockow und Germarstraße 6. — Der Maschinen-Ingenieur Otto Krüger und Helene Richter, Hannover und Zwingerstraße 14. — Der Landwirth Paul Schinke und Marie Jiaack, Wilhelmstraße 22 und Harz 39. — Der Dienstmann Franz Hirsch und Margarethe Weigel, Weidenplan 26. — Der Fabrikarbeiter Christian Parsiegla und Bertha Grohmann, Merseburgerstraße 30.

Geboren.

11. Februar. Dem Maurer Adolf Ehrling eine T. Anna Auguste, Alter Markt 27. — Dem Stadtbahnwagenführer Max Stäps eine T. Emma Lina Margarethe, Lessingstraße 10. — Dem Handdiener Karl Frensel ein S. August Louis Karl, Gr. Wallstraße 19. — Dem Schuhmachermeister Hermann Hoff ein S. Paul Otto, Mühlgasse 2. — Dem Bankinspektor Friedrich Hartung Zwill T. Elisabeth und Margarethe, Wilhelmstraße 30. — Dem Handarbeiter Robert Bandermann ein S. Robert Wilhelm Paul, Thorstraße 32. — Dem Stärkemacher Hermann Müller eine T. Margarethe Anna, Kirchgasse 3. — Dem Bildhauer Oskar Giesler ein S. Richard, Martinstraße 15. — Dem Schuhmacher Ludwig Stein eine T. Marie Adelheid Pauline, Glaucharstraße 67. — Dem Werkmeister Karl Urban ein S. Walther Friedrich, Merseburgerstraße 150. — Dem Krankenwärter Hugo Schröder eine T. Marie Friederike Emma, Kl. Ulrichstraße 35.

Gestorben.

11. Februar. Des Photographen Otto Schlüter T. Paula 5 J., Gr. Ulrichstraße 51. — Der Packmeister Karl Brendel 59 J., Klinik. — Der Böttchermeister Leopold Günther 54 J., Kellnerstraße 13. — Der Buchbindermeister Eduard Große 77 J., Leipzigerstraße 82. — Des Steinsetzer Karl Schwarz S. Otto 9 M., Merseburgerstraße 101. — Der Privatmann Albert Wiener 87 J., Klinik. — Der Zimmermann Oskar König 21 J., Klinik. — Des Handarbeiter Reinhold Schulze S. Otto 4 J., Zentkerstraße 15. — Des Tapezierer Oskar Herre S. Kurt 6 M., Rittersträße 9. — Des Bäckermeister Otto Knäusel T. Gertrud 1 J., Kl. Sandberg 19. — Wittwe Pauline Heckert geb. Hennig 69 J., Mansfelderstraße 25.

Bücher-Etageren.
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Vorsicht beim Einkauf von Migränin. Die Höchster Farbwerke bringen „Migränin", das bekannte bewährte Mittel gegen Kopfschmerzen jeder Art, nicht nur in Pulver-, sondern auch in Tablettenform in den Verkehr.
Diese Tabletten „in Originalpackung" (Flagon mit Schutzmarke „Löwe") sind neben bequemer Dosirung der beste Schutz gegen Täuschung.
„Pulver" verlange man in den Apotheken ausdrücklich mit der Aufschrift „Migränin".
Unter diesem Namen, welcher als Marke eingetragen ist, darf nur das von Höchst bezogene „Migränin" versehene Original-Produkt gegeben werden.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".
Voraussichtliches Wetter am 14. Februar 1899.
Windiges veränderliches nur mäßig warmes Wetter mit Neigung zu Regenschauern.

Wasserstände: Am 12. Februar: Weißenfels, Oberp. + 2,48, 13. Februar: Halleunterhalb + 2,14. Trotha + 2,22. 12. Februar: Bernburg + 1,34. Calbe Unterpegel + 1,38, Oberpegel + 1,72. Dresden — 0,94, Magdeburg + 1,38.

Im Rathskeller-Gebäude grosse Special-Abtheilung für
Posamenten,
Strick-, Näh- und Häkel-Garne, Kurzwaaren und sämmtliche Zuthaten für Damen-Schneiderei.
Nur bestbewährte gediegene Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen.
Geschäftshaus J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990214018/fragment/page=0003

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

Man hüte sich vor Täuschungen und Unterschiebungen.
Nur echt mit J. von Liebig's Namenszug in Blau.

Zur Beachtung für jeden Gasconsumenten!

Seitdem in letzter Zeit vielfach minderwerthige Gasglühlicht-Artikel den Consumenten als **angeblich** echtes Auerlicht ins Haus gebracht werden, erscheint es geboten, wiederholt darauf hinzuweisen, dass

jeder echte

Auer-Glühkörper

mit dem **Stempel,**

Auerlicht

Auer-Brenner

mit der **Umschrift:**

Gasglühlicht Patent Dr. Auer von Welsbach

oder: D G A Auerlicht D G A

versehen ist. Das verehrliche Publikum wolle im eigenen Interesse hierauf achten, um Verwechselungen mit minderwerthigen Fabrikaten vorzubeugen.

Echtes Auerlicht ist in Halle zu beziehen durch:

F. A. Richter, Franckestr. 7, **P. Angermann,** Karzerplan 2/3, **Gust. Forberg,** Barfüsserstr. 17, **Gust. Günter,** Mühlberg 10, **Alwin Kegel,** Barfüsserstr. 6, **Ernst Vieweg,** Geiststr. 48, in **Giebichenstein** durch **J. Goetze, H. Lücke.**

Zum Fastnachtstag

empfehle in extrafeiner Qualität

Pfannkuchen und Kartoffelkringel

mit Vanillegus und den feinsten Fruchtfüllungen, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller Torten- und Kuchenausschnitte empfiehlt täglich frisch

Karl Koch,
Herrenstraße 1.
— Fernsprecher 531. —

14 Tage zur Probe! Also ohne Risiko!

Nur für 2 Mk. versenden wir franko (mit 5 Jahre Garantie) Rasirmesser Nr. 64,
genau wie Zeichnung, fein hohlgeschliffen, echt Hornheft mit haltbarer imitirter Goldeinlage, fertig zum Gebrauch, mit hochfeinem Etui. Besteller verpflichtet sich obigen Betrag nach der Probezeit einzusenden, oder das Messer zu retourniren. Im gleichen Verhältniß versenden gangbare Sorte zu **1,40** Mark.

Mehr wie ein Stück nur gegen Nachnahme. — Bitten genau auf unsere Firma zu achten.
Neuesten Prachtkatalog über Rasir-, Taschen-, Tafel-Messer und Gabeln, Scheren, Löffel, Waffen, Fernrohre, Wagen, Haushaltungsartikel 2c. versenden wir umsonst und franko.

Gebr. Bell,
Stahlwaaren-Fabrik (gegr. 1876),
Gräfrath bei Solingen.

Trauben-Zucker-Honig

ist die schmackhafteste, gesündeste und wohlfeilste Brot-Auflage! — Für jeden Haushalt zu empfehlen! —

Probiren! Vergleichen! Urtheilen!

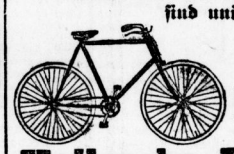
à Glas 60 Pfg. à Pfund 60 Pfg.
Bei Abnahme von 5 Pfund 55 Pfennige.

Niederlage bei

Julius Bethge, Leipzigerstr. 5.
Delikatessen- und Weinhandlung.

Diadem-Fahrräder

sind unübertroffen,



Diadem-Acaténe
das beste kettenlose Fahrrad,
Premier-Fahrräder
sind weltberühmt.

Hallesche Fahrradfabrik
Ernst Liepe & Co., Henriettenstr. 33.
Grösste Reparaturwerkstatt am Platze.
Einzige Special Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt.

Grosse Geld-Lotterie

zum Ausbau des St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin.

Haupt-Gewinne:
Mk. 100000
Mk. 40000
Mk. 20000 usw.
Gesammt-Gewinne:
Mk. 400000.

Loose zu Mk. 3,30
einschl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. bei dem General-Agenten **B. J. Dussault** in **Köln** und den allenthalben errichteten Verkaufsstellen.

Ziehung **6. und 7. März 1899** im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin.

Kosmin-Mundwasser

Unbedingt das Beste für Mund und Zähne.

Kosmin-Mundwasser verhindert alle Fäulnißprocesse im Munde.
Kosmin-Mundwasser conservirt die Zähne und schützt sie vor Hohlwerden.
Kosmin-Mundwasser absolut unschädlich, hat erfrischenden Wohlgeschmack.
Kosmin-Mundwasser im Gebrauch am billigsten, Flacon M. 1.50, Monate ausreichend.
Kosmin-Mundwasser käuflich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Coiffeuren.

Von Tag zu Tag nimmt der Gebrauch von Cacao als Familiengetränk anstatt Kaffee mehr zu. In der Cacao-Stube **Große Ulrichstr. 16, im Hause des General-Anzeigers,** ist Gelegenheit geboten, sich von dem Wohlgeschmack von van Houtens Cacao zu überzeugen. Die behaglichen **van Houtens Cacao-Stuben** werden von Damen bei ihren Ausgängen und Besorgungen jetzt viel frequentirt.

Pfänder auf's Leihamt besorgt diskret, Vorschuß zu jeder Tageszeit **A. Vollmer, Grafeweg 11, part.**

5 Pfd. Brot 50 Pfg. bei **B. Wege,** Leipzigerstraße 48.

Marinirte Heringe!!
Einzig in ganz Halle!
Stück 7 Pfg.
Max Schultze, Halle a/S.,
Moritzzwinger 6a.
Auf sämmtliche Colonialwaaren 10 % Rabatt.

½ Kilo 2,40 Mk. ½ Kilo 2,40 Mk.

David's Mignon-Schokolade mit Milch.

Beste Marke zum Rohessen.
Enthält beste nicht abgerahmte Milch.
Verursacht keinen Durst.
Sehr nahrhaft u. leicht verdaulich.
Reisenden, Kindern und Kranken zu empfehlen.
Gegen gleichwerthige ausländische Fabrikate ⅓ billiger.

Fr. David Söhne,
Schokoladenfabrik.
Zu haben in den bekannten Geschäften.

ff. Pfannkuchen
div. Fruchtfüllung,
ff. Spritzkuchen
empfiehlt
Karl Gerlach,
Leipzigerstraße 18.

Künstliche Zähne
Plomben, Zahnoperationen
Frau Teske,
Gr. Ulrichstr. 29, I.
(Seit 1892 in Halle.)

Gerösteter Kaffee,

hochfeine und feinste Mischungen von 1—2 Mk. per Pfund, bei 5 Pfund ermäßigte den Preis um 5 Pfg. pro Pfd.

Zu 75 und 85 Pfg. pro Pfund
liefere reinschmeckende naturell geröstete Kaffees.
Billigste Bezugsquelle für Colonialwaaren.

F. F. O. Gebhardt, Halle a. S., Steinweg 15.
Versand per Post und Bahn.

Pensionat Fritzsche,

Halle a. S., Thorstr. 54
blickt am Pfingstfest d. Js. auf sein 25jähr. Bestehen zurück. Pensionärinnen aller Jahrgänge planen eine Jubiläumsfeier. Baldigste Anmeldungen zur Theilnahme erbitten und ertheilen Auskunft
Alma Perlitz, Sagan i. Schl., Papierfabrik.
Agnes Wachtel, Kl. Paschleben in Anhalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990214018/fragment/page=0004